

Der Mann auf dem Hügel

Ein Sommergespräch mit Ervin Laszlo

Einer der bedeutendsten Wissenschaftsphilosophen und Zukunftsforscher der vergangenen Jahrzehnte ist der 1932 in Budapest geborene Ervin Laszlo. Ute Maria Lerner besuchte ihn auf seinem Landsitz in der Toscana

VON UTE MARIA LERNER

Der Weg zu Ervin Laszlo, der heute mit seiner Frau Carita, einer Finnin, auf einem Hügel in der Toskana lebt, schlängelt sich immer weiter in die Höhe, bis sich dann, eingebettet in einen grünen Mantel und die typischen Farben der Toskana, das Tor zu Laszlos Anwesen öffnet. Vielleicht ist es dieser Weitblick, der Raum, das Gefühl der Weitläufigkeit und Unbegrenztheit, welches Ervin Laszlo schon mehrmals zu besonderen Entscheidungen in seinem Leben veranlasst hat. Es ist sehr heiß in diesen Tagen. In Deutschland und auch in Italien fallen in den Zügen die Klimaanlage aus, und ich bin froh, dass ich nach der Durchreise durch die Toskana bald in Circeo am Meer bin.

Zurückgezogen, mit Weitblick

In der Casa Laszlo ist nichts von diesem lähmenden Sommer zu spüren. Heute bin ich zum Interview mit Ervin Laszlo verabredet, morgen hat sich für mehrere Tage ein Filmteam aus Holland angemeldet, das einen Dokumentarfilm über Laszlo drehen will. »Du kannst morgen auch kommen, vielleicht ist das ja interessant für dich«, sagt Ervin zu mir. Selbstverständliches Networking ist das, denke ich, und hänge noch einen zweiten Toskanatag dran. Schnell stellt sich auf diesem Anwesen das Gefühl ein, gleichzeitig zurückgezogen zu sein, und im selben Moment den Überblick zu haben. Der Blick kann schweifen, das ist sicher wichtig für einen Menschen, der sich mit erweiterten Dimensionen beschäftigt, mit höheren Bewusstseinszuständen und den Notwendigkeiten eines Bewusstseinswandels. Für einen, der zugleich Mahner und Visionär ist. Seit einigen Jahrzehnten setzt Laszlo sich nun schon für eine bessere Welt ein, seit er sich entschieden hat, seine durchaus erfolgreiche Karriere als Pianist gegen die des »Denkers« einzutauschen.

Mithelfen bei der Wandlung

Bei Wikipedia finde ich Ervin Laszlo beschrieben als Systemtheoretiker, Wissenschaftsphilosoph, wichtigen Vertreter der allgemeinen Evolutionstheorie, Präsident des Club of Budapest, Mitglied in diversen anderen Organisationen, Autor etcetera. Seine Aufgabe sei ihm in den letzten Jahrzehnten immer klarer geworden, sagt er, nämlich dabei mitzuhelfen, dass die notwendigen evolutionären Wandlungen sich durchsetzen. Er sehe sich als Hebamme, sagt er bescheiden. Auch die Entscheidung für den Berufswechsel damals fällt Ervin Laszlo »in der Höhe«. Es war anlässlich eines Winterurlaubs 1960 in Berchtesgaden, erzählt er. Neujahr 1960 verbrachte die Familie in einem Alpenhotel. Auf der Terrasse des Hotels an jenem Abend am 1. Januar 1960 stellte er sich die Frage: Werde ich immer Berufsmusiker bleiben, oder soll ich den Gedanken nachgehen, die mich beschäftigen? Er erhielt eine Antwort. Es war wie eine Information aus einer höheren Ebene. »Die Entscheidung über meinen weiteren Lebensweg fiel in diesen fünf Minuten« sagt Laszlo, der schon als Kind im Spannungsfeld zwischen Musik und Philosophie aufwuchs. Die Mutter ist Musikerin, der Onkel Philosoph.

Gedanken und Einfälle

Laszlos Mutter, die, als sie begonnen hatte zu studieren, für eine Berufskarriere als Pianistin zu alt war, brachte ihren Sohn deshalb schon sehr früh zum Musizieren. Aber auch mit dem Onkel ging er mehrmals in der

Woche im Park spazieren, und hörte sich seine Gedanken an. Mit 16/17 schrieb er dann auch schon seine ersten philosophischen Kurzgeschichten. Diese Intuition, oder besser noch Einfälle – »Es gibt im Englischen dafür keinen so guten Begriff wie im Deutschen«, sagt er: »It falls into your mind« – hätten ihn immer in seinem Leben begleitet. So habe er auch musiziert. Meist habe er nicht nach Noten gespielt, sondern interpretiert. Sein Lernen geschah über die Ohren. »Außerdem konnte ich auch nie gut Noten lesen«, schmunzelt er. »Beim Musizieren war ich in einem Bewusstseinszustand, in dem ich frei assoziieren konnte.« Hier bekam er dann die Gedanken und Einfälle. Seit 1984 leben und arbeiten Ervin Laszlo und seine Frau in der Toskana. Seinen Flügel hat er im ersten Stock in den Gemäuern einer alten Kapelle stehen – bei den Temperaturen, die wir gerade vorfinden, ist das außer einer blauen Grotte wohl der beste Zufluchtsort, den man sich vorstellen kann.

Ervin Laszlos Wandlungen: vom Pianowunderkind zum Akademiker, Gastdozenten, Forscher und Beauftragten der Vereinten Nationen bis zum freien Autoren



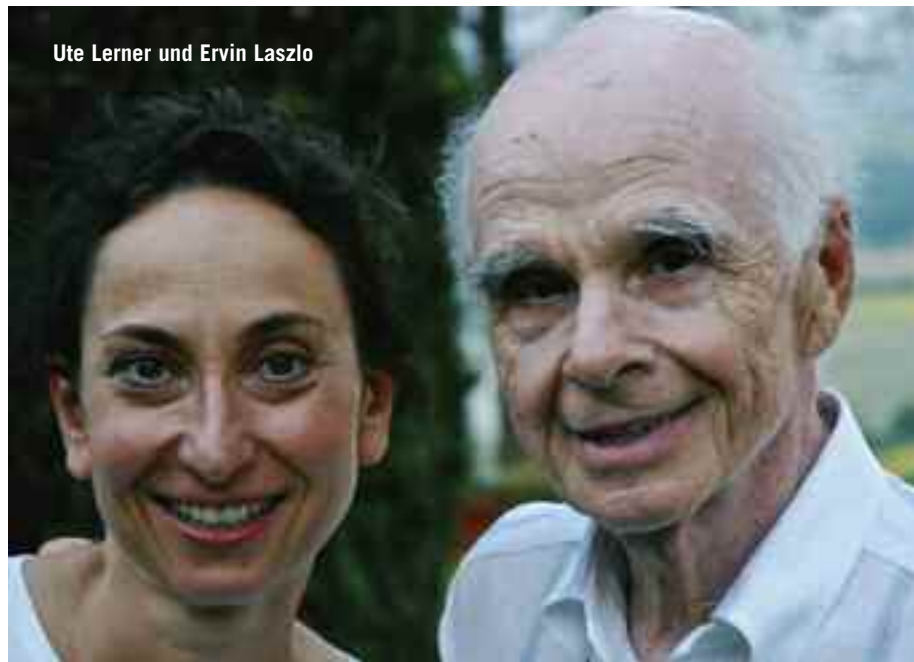
Schreiben tut er im zweiten Stock, umringt von Bücherregalen.

Unabhängigkeit

Energieunabhängigkeit sei ihm wichtig. So wird sein Anwesen versorgt über einen Sonnenkollektor, den er mir dann, im Garten stehend, auch erklärt. »In zwei Monaten bin ich auch unabhängig, was das Wasser betrifft, dann haben wir auch unseren eigenen Brunnen.« Seinen hauseigenen Weinberg und eigenen Gemüsegarten (beides gibt es schon lange), empfinde ich dann nur noch als selbstverständlich. Beim Lunchbreak darf ich dann auch von der eigenen Ernte probieren, und wir plaudern, sozusagen als Zugabe, über die Wichtigkeit einer guten Ernährung und die Beschaffenheit des einen oder anderen Lebensmittels, ob es Yin oder Yang ist. Laszlo ernährt sich (genau wie ich) vegetarisch. Entdeckt hat Ervin Laszlo das Fleckchen Erde bei einem Familienurlaub im Winter 1973/74. Damals lebte er mit seiner Familie in New York und war Angestellter der Vereinten Nationen. Zufällig kam die Familie an diesem Hügel vorbei, er sah die alte Ruine und wusste intuitiv: Hier will ich sein! Am nächsten Tag kaufte er das Grundstück. »Meine Eltern waren auch mit dabei. Meine Mutter dachte: Diese Ruine auf einem verlassenem Hügel – er ist verrückt geworden«, erinnert er sich. Dann sollte ein Jahrzehnt vergehen, bis er sich entschied, ganz hier zu leben und zu arbeiten.

Berufswechsel und Wandlungspunkte

Dieser Ort ist also Kraft- und Inspirationsquelle. Hier verfasste er zahlreiche Bücher und Hunderte von Artikeln, die international veröffentlicht werden. Er habe mehrere Berufswechsel und Wandlungspunkte hinter sich, sagt er, eben vom Pianowunderkind, dass mit neun sein erstes großes Konzert gab, zum Akademiker, Gastdozenten, Forscher und Angestellten/Beauftragten der Vereinten Nationen bis nun zum freien Autoren und Schriftsteller. Darüber hinaus war Laszlo ein frühes Mitglied des Club of Rome und hat 1993 den Club of Budapest ins Leben gerufen, dessen Präsident er heute ist. Namhafte Personen aus Politik, Kultur und Wirtschaft gehören diesem Club an, wie der Arzt und spirituelle Führer Deepak Chopra, der Schriftsteller Paulo Coelho, der Dirigent Zubin Metha, Michael Gorbatschow, Desmond Tutu, Hans Dietrich Genscher, Vaclav Havel, Liv Ullmann und andere. Laszlo selbst wurde bereits zwei Mal für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Sogar der Dalai Lama nahm sich Zeit, als Laszlo ihn 1995 in Indien besuchte, das Manifest zur Gründung des Club of Budapest mit wertvollen Vorschlägen zu ergänzen.



Ute Lerner und Ervin Laszlo

Hinter die Fassaden schauen

Eines von Laszlos Plädoyers darin lautet: »Inzwischen besteht für jeden von uns die moralische und praktische Pflicht, hinter die Fassade der Ereignisse zu schauen, hinter die Machenschaften und Polemiken praktischer Politik, hinter die reißerischen Schlagzeilen der Medien, und hinter den vordergründigen Schick des gerade aktuellen Lebens- und Arbeitsstils. Unser Planet hat keine unendlichen Ressourcen, er ist ein geschlossenes System, was die Materie betrifft. Wir müssen also die Materie nachhaltig bewirtschaften und unseren einzigen Überfluss, die Sonnenenergie, sinnvoll nutzen.« Und »wir müssen uns noch von so einigen anderen Mythen verabschieden«, sagt Laszlo (siehe auch sein Buch »Weltwende 2012«). Seit seinem 16. Lebensjahr sei er Weltreisender. Damals verließ er mit seiner Mutter seine Heimat Ungarn, aus Angst vor einer kommunistischen Diktatur. Als er den Preis vom Genfer internationalen Musikwettbewerb erhalten hatte, blieb er im Westen. Über Paris ging es nach Amerika, wo er fünf Jahre blieb. Dort trafen er und seine Mutter wieder mit dem Vater zusammen. Er sei schon seit seinen Jugendtagen keine stabile Umgebung mehr gewohnt, fühle sich

»Spiritualität ist das Bewusstsein, dass wir mit etwas Höherem als uns selbst verbunden sind«

William James

weder als Italiener noch als Amerikaner oder Deutscher und auch nicht ganz ungarisch, obwohl er in all diesen Ländern gelebt habe. Er sei immer überall zu Gast, sei nicht fremd, fühle sich schon an manchen Orten zu Hause, fühle sich wohl in Europa, aber er sei nirgends »von hier«. Ein schönes Bild, denke ich, für jemanden, der im Grunde auf der Erde zu Hause ist.

»Ich sehe, was ich glaube!«

Das universelle Bewusstseinsfeld, das sogenannte Akasha Feld (dazu erscheint sein Buch im Dezember 2010 im Via Nova Verlag) sei eigentlich allen zugänglich, denn der Mensch sei immer in enger Verbindung zur Natur gewesen. Dies wurde in den letzten paar hundert Jahren in der westlichen Zivilisation unterdrückt. Die Rationalität war vorherrschend, und damit die Annahme, die einzige Realität sei die, die durch Augen und Ohren fließt, alles andere sei Einbildung. Dies hat die Verbindung zum universalen Informationsfeld unterdrückt. Wenn man sicher ist, dass etwas nicht existiert, dann sieht man es auch nicht.

Normalerweise sagt man: »Ich glaube, was ich sehe.« Aber es gibt auch das Umgekehrte, sagt Laszlo: »Ich sehe, was ich glaube!« Unsere kognitive Haltung beeinflusst, was wir wahrnehmen. Unsere Wahrnehmungen verstärken unsere Vorstellungen. Wenn man also sicher ist, dass etwas nicht sein kann, dann wird man auch nicht davon beeinflusst, dann tritt es für den Betrachter auch nicht in Erscheinung, höchstens in Krisensituationen. Viele Menschen sind erst durch eine Krisensituation in ein erweitertes Bewusstsein gekommen.

Mensch und Natur

Die früheren Gesellschaften, die die Verbundenheit zur Natur noch gelebt haben, waren nachhaltiger. Erst durch die Trennung von Mensch und Natur, und in dem Moment, als der Mensch sich über die Natur stellte, ging unsere Verbindung zu einer höheren Dimension verloren. Heute erleben wir wieder eine Renaissance der Spiritualität. Persönliche Einsicht oder Erfahrung in die höhere Natur kann man mittlerweile immer mehr mit den neuen Wissenschaften belegen. Ich frage Ervin Laszlo, wie man dieses Bewusstsein denn für »alle« öffnen könne. »Diese Verbundenheit ist eine Art Quanten-Resonanz-Phänomen«, sagt er und nennt es »Quantum Bewusstsein«. »In den letzten Jahren sind wir darauf gekommen, dass in der biologischen Welt diese Resonanzeffekte stattfinden. Das ist eine mögliche wissenschaftliche Erklärung dafür, dass wir mit der Welt, miteinander und mit dem ganzen Kosmos mehr verbunden sind als durch unsere sensorische Wahrnehmung, und eine Erklärung dafür, dass es eine Verbindung zu entfernten Realitäten gibt. Was früher eine geistige, nichtwissenschaftliche Aussage war, kann jetzt glaubwürdiger gemacht und so immer mehr Menschen näher gebracht und sichtbar gemacht werden, dass es keine Einbildung ist, sondern tatsächlich stattfindet.« Die schönste Beschreibung von Religion und Spiritualität ist für ihn die von dem US-amerikanischen Psychologen, Mediziner und Philosophen Willam James, der 1842-1910 lebte, und der sagte: »Spiritualität ist das Bewusstsein, dass wir mit etwas Höherem als uns selbst verbunden sind.«

Alternative Heilmethoden

Es gibt ja zahlreiche Forschungen zum Beispiel über die Wirkung und Heilungseffekte von Gebet und Meditation in der Medizin. Der amerikanische Mediziner und Autor Larry Dossey zum Beispiel forscht schon seit Jahrzehnten auf diesem Gebiet der neuen, nonlokalen Medizin, und setzt sich für diese ein. Das medizinische Establishment will diese Erkenntnisse offiziell nicht anerkennen, sagt Laszlo, sie werden jedoch schon von einer ganzen Menge von Ärzten praktiziert. Laszlo selbst vertraut seine Gesunderhaltung seit mehr als 25 Jahren alternativen Heilmethoden an. Bei uns gibt es erste Öffnungen des etablierten Gesundheitssystems. Ein Beispiel ist, dass von den Krankenkassen mittlerweile Akupunktur als Therapie anerkannt wird. Aber – so sind wir beide uns einig – die Öffnung geschieht zu langsam. Wenn beide Systeme sich unterstützend ergänzen würden, das wäre der Idealzustand, führe ich diesen Gedanken für mich selbst weiter.

»Es geht nicht darum, unserer heutigen dominanten Weltsicht noch etwas hinzuzufügen, sondern es geht um eine grundsätzlich neue Weltsicht«, sagt Ervin Laszlo, um eine grundsätzliche Transformation unserer Vorstellungen über uns selbst und unserer Welt. Der Unterschied der jetzigen Weltsicht zur neuen Weltsicht sei zu vergleichen mit der mittelalterlichen Weltvorstellung zur wis-

kommt, jenem Punkt, an dem ein instabiles System zu kippen droht, desto größer ist die Gefahr des Zusammenbruchs des alten Systems, und somit auch die Chance zur Veränderung und Erneuerung.«

Also je mehr wir in Krisensituationen kommen, desto schneller kann schon eine kleine Gruppe Wandlungen herbeiführen. Die Wandlung und Veränderung, sagt Laszlo,

kommt von unten, von den Rändern der Gesellschaft, nicht von oben. Die bestehenden Systeme versuchen sich so lange wie möglich zu erhalten, in dem sie versuchen, den status quo beizubehalten. Die Führungseliten hängen an ihrer alten Weltsicht und Macht, während an den Rändern schon die Veränderungen passieren, aber dadurch entstehe eben auch eine Kluft zum Rest der Gesellschaft.

Das in fast allen spirituellen Traditionen bedeutsame Datum 2012 könne man in diesem Zusammenhang gut instrumentalisieren. Wenn viele Menschen glauben, dass wir vor einer großen Transformation stehen und dieses Bewusstsein verbreiten, wenn sie sich sozusagen auf eine bessere, nachhaltigere und verantwortungsvollere Welt einstellen und spüren, dass sie sich selbst so einstellen möchten, wird die kritische Masse eher erreicht. Das kann dann

epidemisch werden, und dieser »gute Virus« kann sich schnell verbreiten. Jeder einzelne kann diesen Virus weitergeben. Das heißt, jeder einzelne muss bei sich selbst beginnen mit dem Bewusstseinswandel.

Ervin Laszlo, *Weltwende 2012 – Wie eine grüne Wirtschaft, neue Politik und ein höheres Bewusstsein zusammen wirken*, Scorpio Verlag 2009, HC, 17.95 €.



Je mehr wir in Krisensituationen kommen, desto schneller kann schon eine kleine Gruppe Wandlungen herbeiführen

senschaftlichen Weltsicht. »Die Schlüsselbegriffe dabei sind Bewusstsein und Information. Nicht nur Information im Sinne von Internet und Medien, sondern auch Information in der Natur und Information in dem Sinne, dass diese durch unser Bewusstsein in die Welt gebracht wird.«

Die kritische Masse

»Welche kritische Masse braucht es, um Wandlungen herbeizuführen«, frage ich Laszlo. »Die kritische Masse ist relativ«, sagt er. »In einem stabilen System braucht es eine große kritische Masse. Je instabiler das System ist, umso kleiner braucht die kritische Masse zu sein, um bestimmte Effekte zu erzielen. Je näher man dem Bifurkationspunkt

UTE MARIA LERNER, freischaffende Schauspielerin für Film, Funk und Fernsehen, möchte für die Gedanken Ervin Laszlos als Multiplikatorin auftreten und bietet seit Anfang 2010 Lesungen aus seinem Buch »Weltwende 2012« an. Weitere Infos zu Ervin Laszlo: www.ervinlaszlo.com, www.worldshift.com. Zur Autorin: www.maria-lerner.de

mabuse12